

Stichwort „Verbindungen“

Das US-amerikanische **Attacca Quartet** wurde wie viele andere Ensembles auch von der Corona-Pandemie ausgebremst – und hat sich in dieser Zeit noch einmal neu erfunden. Das neue Album „Of All Joys“ erzählt davon auf berührende Weise.

Von Burkhard Schäfer

Aktuelle CD

Attacca Quartet – Of all Joys.
Pärt, Dowland, Gibbons, Glass u. a.
(2020); Sony Classical



Attacca“ stammt aus dem italienischen „attaccare“ und bedeutet so viel wie „anbinden“. Kein Wunder also, dass Primaria Amy Schroeder und Bratschist Nathan Schram, die zwei Gründungsmitglieder des Attacca Quartet, über diesen Begriff stolpern, als sie nach einem Namen für ihr Ensemble suchten. Die beiden hatten sich 2003 beim Studium an der New Yorker Juilliard School getroffen, hegten gemeinsam eine besondere Vorliebe für die Kammermusik und waren nach Gründung ihrer Formation auf der fieberhaften Suche nach einer passenden Bezeichnung für ihr neues Quartett in einem Lexikon für musikalische Fachbegriffe fündig geworden.

„Attacca“ besitzt eine wunderbare, für uns passende Doppelbedeutung.“ So erklärt Amy Schroeder, wieso ihnen gerade diese musikalische Bezeichnung ins Auge fiel: „Man fährt fort in seinem Spiel, indem man den folgenden Satz oder Satzteil ohne Unterbrechung anschließt. Die Betonung liegt hierbei also auf dem Verbindenden. Und als Zweites: Man ist von etwas sehr berührt. Wir kamen zu dem Schluss, dass diese Eigenschaften auf unsere Persönlichkeiten perfekt zugeschnitten sind.“ Und tatsächlich haben sich die vier Musiker – neben Schroeder und Schram zählen noch Domenic Salerni (Violine) und Andrew Lee (Cello) zum Aufgebot – in der Kunst der Verbindung und Vermittlung verschiedenster Stile als Streichquartett längst einen Namen gemacht. Man findet die umtriebigen Musiker ebenso auf einem großen Outdoor-Festival in Brooklyn,

wo sie energiegeladen im Stehen performen, mit Verstärkern und elektronischen Effekten arbeiten, von einem Perkussionisten begleitet werden und dem sehr jungen, johlenden Publikum förmlich einheizen, zugleich aber auch in einem 30-Personen-Kammersaal in Washington D.C.: sitzend, ganz traditionell, und vor eher älterem, distinguierten Publikum konzertierend. Steht für diese Art des musikalischen Spagats in der Streichquartett-Welt das Kronos Quartet Pate?

Schram stimmt einer Vorbildfunktion nur in eingeschränktem Maße zu: „Meiner Ansicht nach hat dieses fantastische Ensemble auf alle Quartett-Formationen in der Welt einen sehr großen Einfluss ausgeübt, besonders auf die amerikanischen. Man kann im Hinblick auf das Kronos Quartet einfach nicht ignorieren, dass es entscheidend dazu beigetragen hat, die Zuschauerwahrnehmung dessen, was ein Streichquartett überhaupt zu leisten vermag, von Grund auf zu ändern. Aber es gibt auch Dinge, die wir von diesem Ensemble nie übernommen hätten.“ Denn auch wenn es Sinn mache, „Attacca“ mit der experimentellen Seite des Kronos Quartet in Verbindung zu bringen, in einem wichtigen Punkt unterscheide man sich: „Für die musikalisch-experimentelle Seite orientieren wir uns auch außerhalb des Gebiets der klassischen Musik. Wir haben bereits mit vielen Musikern aus unterschiedlichen Genres gearbeitet, die uns auf diesem Weg sehr inspirierten – mehr, als dass dies die klassische Musikwelt getan hätte.“

Es ist also die ausgedehntere Kooperation mit Musikern aus anderen

Genres, die sie von ihren Kollegen differenziert. Und zu diesem besonderen Weg der „Attaccas“ gehört es auch, die Genre-Grenzen, die sie als verkrustet erleben, niederzureißen, hinter die jeweiligen Mauern zu blicken und neue Pfade zu finden. 2020 wurde das Ensemble dafür mit dem Grammy in der Kategorie „Beste Kammermusikdarbietung“ belohnt. Doch die dann über die Welt hereinbrechende Corona-Krise trübte das Glück darüber vorübergehend. „Unglücklicherweise gewannen wir diesen Preis kurz bevor die Pandemie losbrach und all unsere Vorstellungen davon, dass wir nun neue Möglichkeiten verwirklichen könnten, verkehrten sich für uns ins Gegenteil. Alles stoppte: Auftritte und Tourneen. Natürlich haben wir dabei viele Möglichkeiten verloren“, sagt Schroeder.

Doch mittlerweile bietet sich dem Ensemble wieder ein positives Bild, das die verlorenen Chancen Stück für Stück zurückbringt. Einen großen Anteil daran hat sicherlich die Partnerschaft des Ensembles mit dem Label Sony, die während der Pandemie auf feste Füße gestellt werden konnte. Eine Frucht dieser Kooperation ist das neue

Album „Of All Joys“. Und auch hier steht das Stichwort „Verbindungen“ wieder ganz zentral im Mittelpunkt. Auf dem Album spüren die Musiker den Klang-Textur-Verwandtschaften nach, die zwischen der Minimal-geprägten (Post-)Moderne vom Schlage

um einen fülligeren Streicherklang zu erreichen. Wir erprobten also Dinge, die wir technisch live nie schaffen würden. Und wir haben ‚Of All Joys‘ sogar mit unserem Produzenten in Spanien gemacht, während wir selbst in New York waren. Als Ergebnis ist der in-

Die über die Welt hereinbrechende Corona-Krise trübte das Glück

Philip Glass (Streichquartett Nr. 3 „Mishima“) und Arvo Pärt („Summa“, „Fratres“) und der Renaissancemusik verlaufen, die durch Namen wie John Dowland („Flow My Tears“), Gregorio Allegri („Miserere“) oder John Bennet („Weep, o Mine Eyes“) geprägt wurde.

Schram resümiert: „Die Aufnahme während der Quarantäne zu gestalten, war eine komplett neue musikalische Herausforderung, der wir uns stellen wollten. Wir steckten in einer Alltagsrealität, die gleichzeitig eine irreale, virtuelle Präsenz unseres Quartetts erforderte. Somit arbeiteten wir mit für uns neuen Verfahren, wie etwa Nachbearbeitungstechniken, die unser Spiel verdoppelten und verdreifachten,

timste, persönlichste und emotionalste Sound dabei herausgekommen, denn wir waren durch den Lockdown – trotz aller verwendeten Technik – auf uns selbst zurückgeworfen. Das Album kehrt all unsere Verletzlichkeiten, mit denen wir als Musiker und Menschen in dieser tumultartigen Zeit kämpfen mussten, ungeschützt nach außen.“

Vielleicht ist das Attacca Quartet seinem Traum, bei einem Live-Konzert Musik des Punk-Rockers Louise Cole zusammen mit Werken von Caroline Shaw aufzuführen, um dann mit einem Stück von Ravel zu enden und so die starren Grenzen in der Kammermusikwelt weiter zu verschieben, wieder ein Stück nähergekommen. ■

Foto: David Goddard



Beschreitet neue Wege: das Attacca Quartet mit Amy Schroeder, Domenic Salerni, Andrew Lee und Nathan Schram (v.l.n.r.).